



Berlinische Galerie, © Foto: Noshie

Ausstellungen 2022/23



Sibylle Bergemann, Birgit, Berlin, 1984, © Estate Sibylle Bergemann/
OSTKREUZ, Courtesy Loock Galerie, Berlin

Sibylle Bergemann **Stadt Land Hund** **Fotografien 1966–2010**

Bis 10.10.22

Sibylle Bergemann (1941–2010) gehört zu den bekanntesten deutschen Fotograf*innen. Über mehr als vier Jahrzehnte schuf die Berlinerin ein außergewöhnliches Werk aus Stadt-, Mode- und Porträtaufnahmen sowie essayistischen Reportagen. Die Fotografie ist künstlerisches Ausdrucksmittel, mit der sie ernsthaft und poetisch zugleich die Wirklichkeit erfasst.

In der DDR arbeitete Bergemann freiberuflich und kontinuierlich im Auftrag verschiedener Kunst- und Kulturmagazine wie „Das Magazin“, „Der Sonntag“ oder „Sibylle. Zeitschrift für Mode und Kultur“. Auch nach Öffnung der Mauer sichert sie ihre fotografische Autonomie: 1990 war sie eine der Mitbegründer*innen der Berliner Fotoagentur OSTKREUZ. Seit den 1990er Jahren fotografierte sie unter anderem für „GEO“, „Die Zeit“, „Stern“ oder „New York Times Magazine“.

Die Ausstellung in der Berlinischen Galerie stellt auf verschiedenen Erzählebenen den einzigartigen Bilderkosmos der Fotografin vor. Gezeigt werden über 200 Fotografien aus den Sammlungsbeständen des Museums und aus dem Nachlass der Fotografin. Erstmals werden auch ausgewählte Motive des Frühwerks ausgestellt.

Das Projekt wird ermöglicht durch den Förderverein der Berlinischen Galerie und entstand in enger Kooperation mit dem Estate Sibylle Bergemann.

Nina Canell, Muscle Memory (7 Tonnes), 2022, Landschaftsbau-
material aus Meeresweichtieren, Foto: Robin Watkins



Nina Canell **Tectonic Tender**

Bis 29.8.22

„Tectonic Tender“ reflektiert die Auseinandersetzung von Nina Canell mit Zeit und Zirkulation als grundlegende bildhauerische Mittel. In der begehbaren Installation „Muscle Memory“ werden sieben Tonnen Muschelschalen buchstäblich unter unserem Körpergewicht zermahlen. Aus geschredderten Muscheln gewonnener Kalzit ist ein wesentlicher Bestandteil von Beton und damit Rohstoff für einen Großteil der Räume, die uns umgeben. Die Künstlerin lädt dazu ein, über die unzähligen zerbrochenen Körper nachzudenken, die uns in Form von gebauter Materie umgeben.

Die Videoarbeit „Energy Budget“, entstanden in Zusammenarbeit mit ihrem langjährigen Kooperationspartner Robin Watkins, beschäftigt sich mit der Zirkulation von Energie, ein zentrales Thema in Canells künstlerischer Praxis. Die Ausstellung zeigt darüber hinaus mehrere skulpturale Arbeiten, darunter auch Fragmente von Untersee-Strom- und Fernmeldekabeln.

Nina Canell wurde 1979 in Växjö (Schweden) geboren, studierte in Dublin und lebt in Berlin. Ausgewählte Einzelausstellungen: S.M.A.K, Gent; The Artist's Institute, New York (mit Milford Graves); Moderna Museet, Stockholm; Arko Art Center, Seoul; Camden Arts Centre, London; Hamburger Bahnhof Berlin (mit Rolf Julius) und Fridericianum, Kassel. Canell nahm an den Biennalen in Venedig, Sydney, Lyon, Gwangju und Liverpool teil.

Die Ausstellung wird ermöglicht durch den Hauptstadtkulturfonds (HKF).



Tabea Blumenschein, Ohne Titel (Red Queen), 1989
© Sammlung Ulrike Ottinger, Foto: Kai-Annett Becker

ZusammenSpiel **Tabea Blumenschein** **Ulrike Ottinger**

Bis 31.10.22

Tabea Blumenschein (1952– 2020) ist dem Publikum vor allem als Darstellerin in den Filmen der international renommierten Regisseurin Ulrike Ottinger (*1942) bekannt. Blumenscheins künstlerische Kreativität fand in ihrer zweiten Lebenshälfte in der Zeichnung eine ebenso starke weitere Ausdrucksform. Ihre Figuren sind meist androgyn und durch ihre Kostümierungen und Attribute wie farbige Tattoos in der Queer- und Subkultur-Szene verankert.

Mit einer Auswahl von etwa 40 großformatigen, farbigen Blättern stellt die Berlinische Galerie dieses bisher wenig bekannte zeichnerische Werk vor. Ergänzt um eine etwa gleichgroße Anzahl von Fotografien von Ulrike Ottinger, die Tabea Blumenschein in verschiedenen Filmprojekten zeigen, feiert die Schau zugleich die künstlerische Zusammenarbeit und Freundschaft dieser beiden wichtigen Protagonistinnen der Berliner Kunstszene der 1970er und 1980er Jahre.

Die Ausstellung findet aus Anlass der umfangreichen Schenkung von Werken Tabea Blumenscheins aus dem Besitz Ulrike Ottingers an die Berlinische Galerie statt. Damit vertieft die Berlinische Galerie ihr grundlegendes und beständiges Interesse an den Lebensleistungen von Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts.

Die Ausstellung steht in der Tradition des Verborgenen Museums und wird ermöglicht durch den Hauptstadtkulturfonds (HKF).

BG



Christine Streuli, Wierpaint_008, 2016/2017
© Christine Streuli, Foto: Kai-Annett Becker

Paint it all! Aktuelle Malerei aus Berlin

12.10.22 – 6.2.23

Malerei nimmt im zeitgenössischen Kunstdiskurs immer wieder eine zentrale Stellung ein. Wie kaum ein anderes Medium steht sie für Wiederkehr und Brüche, Infragestellung und auch ständige Neuformulierung. In Berlin hat Malerei Tradition. Während das Medium an anderen Orten immer wieder für tot erklärt wurde, malte man in der geteilten Stadt und nach dem Mauerfall einfach weiter.

Die Ausstellung „Paint it all!“ („Alles Malen!“) ist ein Appell und eine Liebeserklärung an die aktuelle Berliner Malerei. Sie greift zehn bemerkenswerte Positionen heraus und will mit 15 ausgewählten Arbeiten eher Teaser als Bestandsaufnahme sein. Es gibt noch viel zu entdecken.

Berlinthemen oder ein spezieller Berlin-Stil lassen sich nicht ausmachen. Vorbei ist der alte Streit zwischen Abstraktion und Figuration, vorbei ist auch, Subkultur und Subjektivität zu einem neuen Berlin-Mythos zu verklären. Ebenso ist die sprichwörtliche Coolness der Stadt einer selbstverständlichen Internationalität gewichen. Als Folge lässt sich der Ort der Produktion kaum noch an Werken ablesen. Wie also präsentiert sich die Malerei der Stadt? In der Ausstellung vital, vielfältig, gelassen und mit einem großen Interesse an Tradition und Diskurs. Der Griff zu Pinsel und Farbe ist offenbar nach wie vor naheliegend, um sich mit der Welt und Fragen der Malerei auseinanderzusetzen.

Die ausgestellten Werke stammen aus der Sammlung der Berlinischen Galerie und sind größtenteils erstmals in den Räumen des Museums zu sehen.

Künstler*innen: Tamina Amadyar, Tatjana Doll, Philip Grözinger, Eberhard Havekost, Olaf Holzapfel, Zora Mann, Gerold Miller, Peter Stauss, Christine Streuli, Thomas Zipp

**BERLINISCHE
GALERIE
MUSEUM FÜR
MODERNE KUNST**



Lajos Tihanyi, Großes Interieur mit Selbstbildnis - Mann am Feinschleier, 1922. © Museum der Bildenden Künste, Budapest – Ungarische Nationalgalerie, 2022

Magyar Modern Ungarische Kunst in Berlin 1910 – 1933

4.11.22 – 6.2.23

Pressekonferenz: Mi 2.11.22, 11 Uhr

Eröffnung: Do 3.11.22, 19 Uhr

Die Ausstellung würdigt erstmals umfassend den ungarischen Beitrag zur klassischen Moderne in der deutschen Hauptstadt. In der Geschichte der Kunst und Kultur Ungarns spielt Berlin eine besondere Rolle: Bereits vor dem Ersten Weltkrieg nutzten ungarische Künstler*innen die wachsende Metropole als Ausstellungsbühne. Nachdem reaktionäre Kräfte 1919 der politischen Neugestaltung Ungarns ein Ende setzten, erwies sich das kosmopolitische Berlin der Weimarer Republik als Exil für progressive Künstler*innen. An der Spree fanden sie einen Ort kreativer Freiheit und zeigten in verschiedensten Kontexten der Avantgarde große Präsenz. Berlin prägte viele ungarische Künstler*innen ebenso wie diese den Kunstbetrieb mitbestimmten. Die wechselseitige kulturelle Inspiration wieder bekannt zu machen, ist das zentrale Anliegen der Ausstellung. Mit rund 220 Werken, darunter zahlreiche Highlights aus ungarischen Museen, präsentiert sie dieses wichtige, kaum mehr bekannte Kapitel europäischer Kunstgeschichte.

Künstler*innen (Auswahl): Béla Balázs, József Bató, Róbert Berény, Éva Besnyó, Sándor Bortnyik, Lajos d'Ébner, Sándor Ék, Jenő Feiks, Gyula Hincz, Béla Kádár, György Kákai Szabó, Judit Kárász, Lajos Kassák, László Moholy-Nagy, Martin Munkácsi, György Rauscher, Lajos Tihanyi, Andor Weininger

Die Ausstellung ist eine Kooperation der Berlinischen Galerie mit dem Museum der Bildenden Künste, Budapest – Ungarische Nationalgalerie. Sie wird unterstützt von der LOTTO-Stiftung Berlin, der Ernst von Siemens Kunststiftung und dem Förderverein der Berlinischen Galerie. Rahmenprogramm in Kooperation mit dem Collegium Hungaricum Berlin.



Klassenfragen Kunst und ihre Produktions- bedingungen

25.11.22 – 9.1.23

Pressekonferenz: Do 24.11.22, 11 Uhr

Eröffnung: Do 24.11.22, 19 Uhr

Im Arbeitsfeld Kunst treffen extreme Klassenunterschiede aufeinander. Armut und soziale Herkunft werden meist verschwiegen – oder fetischisiert. Die Lebensrealitäten von Künstler*innen werden dabei stark von jenen nicht glamourösen, nicht öffentlichen Seiten des Kunstbetriebs bestimmt: von prekären Produktionsbedingungen und finanziellen Abhängigkeiten.

Das Ausstellungsprojekt untersucht diese komplexen Beziehungen und die sich daraus ergebenden Widersprüche – sowohl in der Auswahl der gezeigten künstlerischen Arbeiten als auch in einem diskursiven Begleitprogramm.

Künstler*innen (Auswahl):

Douglas Boatwright, Verena Brakonier, Vlad Brăteanu, Jivan Frenster, Greta Granderrath, Hannah Höch, Liang Luscombe, Verena Pfisterer, Jelka Plate, Margret Steenblock und Clara Rosa, Hito Steyerl/Giorgi Gago Gagoshidze/Miloš Trakilović

Zusammensetzung der nGbK-Projektgruppe:

Frauke Boggasch, Silke Nowak, Anna Schapiro, Anna-Lena Wenzel, Norbert Witzgall

Das Projekt ist eine Kooperation der neuen Gesellschaft für bildende Kunst (nGbK) und der Berlinischen Galerie.



12x12 Im IBB-Videoraum

Im IBB-Videoraum werden im monatlichen Wechsel Künstler*innen präsentiert, die mit zeitbasierten Medien arbeiten. Das Programm umfasst nicht nur etablierte Namen der zeitgenössischen Videokunst, sondern auch junge Positionen, die bisher kaum in Museen zu sehen waren. Ihnen soll in der Berlinischen Galerie ein erster institutioneller Auftritt ermöglicht werden.

Jeder Monat erlaubt eine neue Auseinandersetzung mit Werken, die mediale oder auch politische und soziale Fragestellungen anstoßen. Besonderes Augenmerk liegt dabei darauf, marginalisierten Perspektiven Raum zu geben und Auswirkungen von Machtstrukturen sichtbar zu machen.

Weitere Videoarbeiten online:
bg.berlin/videokunst-online

Die Realisierung erfolgt mit Unterstützung der Investitionsbank Berlin (IBB).

3.8. – 29.8.22

Pilvi Takala

31.8. – 26.9.22

Pallavi Paul

Richard Ziegler, Krabe im Sandkasten, 1926,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Kunst in Berlin 1880 – 1980 Dauerausstellung

Berlin ist permanent im Wandel. Auch die Kunstszene der Stadt erfindet sich immer wieder neu. Diese wechselvolle Geschichte – vom Beginn der Moderne um 1900 bis in die 1980er Jahre – zu erzählen, ist Thema unserer Dauerausstellung „Kunst in Berlin 1880–1980“. Die Sammlung der Berlinischen Galerie präsentiert sich auf mehr als 1000 Quadratmetern. Unter den rund 250 ausgestellten Arbeiten sind selten oder noch nie gezeigte Werke aus Malerei, Grafik, Fotografie, Architektur und den Archiven zu entdecken.

Der Rundgang ist eine Zeitreise durch Berlin in 17 Kapiteln: Kaiserreich, Weimarer Republik, nationalsozialistische Diktatur, Neuanfang nach 1945, Kalter Krieg in der geteilten Stadt und die sich im Schatten der Mauer in Ost und West entwickelnden alternativen Gesellschafts- und Lebensentwürfe. In Ost-Berlin bildete sich ab den späten 1970er Jahren eine alternative Kulturszene aus. In West-Berlin zogen die aggressiven Werke der Neuen Wilden ab Ende der 1970er Jahre erneut international Aufmerksamkeit auf das Kunstgeschehen in der geteilten Stadt.

Künstler*innen (Auswahl): Johannes Baader, Otto Bartning, Georg Baselitz, Max Beckmann, Theo von Brockhusen, Lovis Corinth, Rainer Fetting, Naum Gabo, George Grosz, Raoul Hausmann, John Heartfield, Jacoba van Heemskerck, Werner Heldt, Hannah Höch, Georg Kohlmaier, Oskar Kokoschka, Engelbert Kremser, Fritz Kühn, Walter Leistikow, Ute Mahler, Jeanne Mammen, Ludwig Meidner, Arwed Messmer/Fritz Tiedemann, László Moholy-Nagy, Manfred Paul, Nicola Perscheid, van Puni, Alexander Rodtschenko, Erich Salomon, Barna von Sartory, Eugen Schönebeck, F. Albert Schwartz, Kurt Schwitters, Sasha Stone, Fred Thieler, Herbert Tobias, Hans Uhlmann, Dieter Urbach, Anton von Werner, Heinrich Zille

Ausstellungsarchitektur und Farbgestaltung: david saik studio



Conrad Felixmüller, Selbstbildnis (mit Palette), 1929
© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Conrad Felixmüller. Werke aus der Sammlung Wilke in der Dauerausstellung

Bis 26.9.22

Zum 125. Geburtstag von Conrad Felixmüller (1897–1977) präsentiert die Berlinische Galerie in einem Raum der Dauerausstellung 37 grafische Arbeiten und Archivmaterial aus der Sammlung Wilke.

Hans-Jürgen Wilke war der letzte Drucker Felixmüllers und hat mit ihm von 1970 bis zu dessen Tod 1977 zusammengearbeitet. Wilkes umfangreiche Sammlung an Druckgrafiken zeigt das vielseitige Werk Felixmüllers, der zwei Weltkriege und unterschiedliche politische Systeme miterlebt hat. Im Zentrum seiner Darstellungen stand immer der Mensch. Ergänzt werden die Leihgaben durch ein Aquarell und ein Gemälde aus der Sammlung der Berlinischen Galerie.

Selbstporträts ziehen sich durch das gesamte Werk von Conrad Felixmüller und verdeutlichen seine künstlerische Entwicklung von einer expressiven Bildsprache hin zu klaren Formen. Ab Mitte der 1920er Jahre fertigte Felixmüller zudem viele repräsentative Bildnisse von Intellektuellen und Sammler*innen wie Carl Sternheim oder Max Liebermann an. Diese großen PorträtHolzschnitte gelten als Höhepunkte seines druckgrafischen Werks.

Ein weiterer Teil der Ausstellung widmet sich den Landschafts- und Stadtansichten. Nachdem die Berliner Atelierwohnung des Künstlers 1944 zerstört wurde, zog er nach Tautenhain in die sächsische Provinz. Felixmüller interessierte sich sehr für das ländliche Leben und die der Dorfbewohner*innen und hielt dieses in vielen Druckgrafiken fest. 1961 kam er nach Berlin und widmete sich in den letzten Schaffensjahren vermehrt urbanen Motiven.



Edvard Munch, Porträt Walther Rathenau, Berlin, 1907
© Sammlung Stiftung Stadtmuseum Berlin, Foto: Oliver Ziebe

Aufbruch in die Moderne Prominenz aus dem Stadtmuseum Berlin

Ab 7.10.22

Pressekonferenz: Do 6.10.22, 11 Uhr

Edvard Munch, Lovis Corinth, Ernst Ludwig Kirchner und andere Künstler*innen – das Stadtmuseum Berlin besitzt eine hochkarätige Gemäldesammlung, darunter herausragende Werke der klassischen Moderne.

Zwölf Highlights aus der Sammlung sind ab Oktober im Rahmen von „Stadtmuseum Berlin zu Gast“ für zwei Jahre in der Dauerausstellung der Berlinischen Galerie zu sehen. Zu entdecken ist unter anderem ein Porträt des Industriellen und Kunstsammlers Walther Rathenau, das der norwegische Künstler Edvard Munch 1907 in Berlin geschaffen hat. Ein weiteres Werk ist das Bildnis der jungen Künstlerin Charlotte Berend im weißen Kleid, 1902 gemalt von ihrem späteren Ehemann Lovis Corinth.



Nan Goldin, Siobhan in my mirror, Berlin, 1992.
© Nan Goldin, Courtesy Marian Goodman Gallery

Online-Projekt Out and About Queere Sichtbarkeiten in der Sammlung

In dem Onlineprojekt „Out and About“ der Volontär*innen der Berlinischen Galerie werden Fotografien, Gemälde, Arbeiten auf Papier und Filme auf ihre queeren Lesbarkeiten untersucht. Um diverse Stimmen zu Wort kommen zu lassen, wurden auch externe Autor*innen dazu eingeladen, sich mit ausgewählten Objekten auseinanderzusetzen. Werke, unter anderem von Nan Goldin (*1953), Hannah Höch (1889 – 1978) oder Herbert Tobias (1924 – 1982), zeigen beispielhaft Perspektiven der LSBTIQ* (Lesben-, Schwulen-, Bisexuellen-, Trans-, Inter* und queeren) Communities, die oftmals unbeachtet bleiben.

Mehr Informationen:
berlinischegalerie.de/out-and-about

Künstler*innen:

Rolf von Bergmann (1953–1988)
Tabea Blumenschein (1952–2020)
Otto Dix (1891–1969)
Rainer Fetting (*1949)
Nan Goldin (*1953)
Werner Heldt (1904–1954)
Hannah Höch (1889–1978)
Gertrude Sandmann (1893–1981)
Herbert Tobias (1924–1982)
Klaus Vogelgesang (*1945)
Ming Wong (*1971)

Das Projekt wurde kritisch begleitet durch das Netzwerk „Museen Queeren Berlin“ und erfolgt mit freundlicher Unterstützung des Schwulen Museums.



207 m² **Raum für Aktion und Kooperation**

Auf 207 m² gibt es einen Raum für kulturelle Bildung: Workshops, Kooperationsprojekte und künstlerisches Arbeiten. Eine raumfüllende Sitzplattform lädt alle Besucher*innen zum Austausch und Verweilen ein. Es finden regelmäßig Programme mit Kindern, Familien, Schulklassen und Gruppen sowohl aus der Nachbarschaft als auch aus ganz Berlin statt. In Ausstellungen und Filmprojektionen werden Ergebnisse aus den Projekten präsentiert.

Die Berlinische Galerie arbeitet mit Schulen, Kindergärten, Familienzentren, der Lebenshilfe und Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete in der näheren Umgebung des Museums zusammen. „207 m²“ gibt Projekten mehr Sichtbarkeit, die das Museum beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft durchführt. Darüber hinaus bietet der Raum allen Besucher*innen Kommentar- und Diskussionsmöglichkeiten, die wiederum in die Museumsarbeit einfließen.

Damit öffnet sich das Museum weiter für die Stadtgesellschaft und etabliert langfristig einen Ort für kritische Debatten und künstlerische Prozesse.

In Kooperation mit Jugend im Museum e.V.

Presse **Berlinische Galerie**

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 78 902 829
andres@berlinischegalerie.de

Kontakt
Julia Lennemann
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 78 902 831
lennemann@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne Kunst,
Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124 –128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 78 902 600
berlinischegalerie.de

Eintritt
10 €, ermäßigt 6 €
(Abweichende Eintrittspreise zu
Sonderausstellungen möglich)

Öffnungszeiten
Mi – Mo 10 – 18 Uhr
Di geschlossen

Programm
berlinischegalerie.de/kalender

Pressebilder
berlinischegalerie.de/presse

Onlinetickets
bg.berlin/tickets

Social Media
#berlinischegalerie